Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfenn g.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 31. August 1881. Nr. 404.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

** Berlin, 30. August. Nach einem Bundesrathsbeschlusse von 1871 sind jährliche Nachweise über die Aufnahmen von Deutschen in einen anderen deutschen Staatsverband, über die Wiederverleihungen der durch zehnjährigen Aufenthalt im Auslande verlorenen deutschen Staatsangehörigkeit, über die Naturalisation von Ausländern und über die Entlassungen aus der deutschen Staatsangehörigkeit von den einzelnen Staaten dem kaiserlichen statistischen Amte mitzutheilen. In den Erläuterungen, welche das statistische Amt der Veröffentlichung dieser Nachweise beigiebt, ist schon wiederholt hervorgehoben worden, daß die Nachweise zwar als Beiträge zur Verwaltungsstatistik brauchbar seien, als Ersatz für eine Statistik der Wanderungen aber keineswegs dienen können, weil sie nur einen unbestimmbaren und jedenfalls recht kleinen Theil der wirklichen Zuzüge und Fortzüge umfassen. Ein ziffermäßiger Beweis, daß die beurkundeten Fälle nur einen geringen Theil der Wanderungen überhaupt ausmachen, läßt sich bei den Auswanderungen nach überseeischen Ländern erbringen. Im Jahre 1872 wanderten nach außereuropäischen Ländern aus 125,650 Personen, entlassen aus der Staatsangehörigkeit wurden nur 39,304 Personen; 1880 wanderten 106,190 Personen aus, entlassen aus der Staatsangehörigkeit wurden 22,180 Personen. Die mit Urkunden nach überseeischen Ländern entlassenen Personen haben also 1872 nicht völlig ein Drittel, 1880 nur etwa ein Fünftheil der überhaupt amtlich registrirten Auswanderer betragen. Für die anderen Kategorien der Wanderungen darf ein für die Staatsangehörigkeits-Statistik noch ungünstigeres Verhältniß mit Sicherheit angenommen werden. Namentlich durch die Urkunden, welche die Ueberwanderungen aus einem deutschen Staate in den anderen betreffen, wird unzweifelhaft nur ein sehr kleiner Theil dieser Bewegung erfaßt. — Es wanderten übrigens nach außereuropäischen Ländern in den letzten neun Jahren aus: 1872 125,650, 1873 103,638, 1874 45,112, 1875 30,773, 1876 28,368, 1877 21,964, 1878 14,217, 1879 33,327 und 1880 106,190 Personen. — Im Jahre 1880 wurden an Urkunden ertheilt über Aufnahmen von Deutschen in einen anderen Staatsverband 4048, über Wiederverleihungen der Staatsangehörigkeit 114, über Naturalisation von Ausländern 1969 und über Entlassungen aus der Staatsangehörigkeit 15,330.

Berlin, 31. August. Die heutige Nummer des „Reichs- und Staats-Anzeigers“ läßt sich über den aus Barzin nach Berlin geeilten und nun auch vom Kaiser empfangenen neuen Bischof von Trier Dr. Korum wie folgt vernehmen:

„Die Verhandlungen wegen Wiederbesetzung des durch den Tod des Bischofs Eberhard erledigten bischöflichen Stuhls von Trier sind zum Abschluß gelangt. Nachdem nach erfolgter Zustimmung der Staatsregierung durch päpstliches Breve vom 12. August d. J. der seitherige Domherr an der Kathedralkirche zu Straßburg i. E. Dr. Felix Korum zum Bischof von Trier ernannt und von demselben die zur Uebernahme seines Amts erforderliche Anerkennung Sr. Majestät des Königs nachgesucht worden ist, hat heute die Aushändigung der vom 29. August datirten landesherrlichen Anerkennungsurkunde an den Bischof Korum Seitens des Ministers der geistlichen Angelegenheiten stattgefunden.“

Damit ist für Jeden, der politischen Sinn besitzt, die Beilegung des Kulturkampfes zur vollzogenen Thatsache geworden.

— Nachrichten, welche in den letzten Tagen auf brieflichem Wege vom Kap eingelaufen sind, wissen zu melden, daß auf der Korvette „Vineta“, deren Ankunft in Port Elisabeth wir mitgetheilt, auf der Tour von Singapore dahin die Ruhr ausgebrochen und ein Mann an der Krankheit verstorben ist. Mit etwa 50 Ruhrkranken soll die „Vineta“ in Port Elisabeth eingetroffen sein und Kapitän Zirzow es für richtig gehalten haben, dort das Ende der Epidemie abzuwarten. Ob dieselbe einen günstigen oder ungünstigen Verlauf genommen, ist aber nicht bekannt, denn die Briefe vom Kap brauchen ca. 3 Wochen, um nach Deutschland zu gelangen.

Berlin, 30. August. Gestern war es den Passanten Unter den Linden seit längerer Zeit wieder vergönnt, das geliebte Antlitz unseres Kaisers an dem historischen Eckfenster des kaiserlichen Palais zu erblicken. Kein Wunder war es, daß sich daselbst, als die 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß unter Befehl Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm vor dem Palais zum Abbringen der Fahnen des Regiments aufmarschirte, eine große Volksmenge ansammelte, um Zeuge dieses militärischen Schauspiels zu sein, dem Se. Majestät aus dem bekannten Parterre-Eckfenster zuschaute. Die Aufmerksamkeit des Publikums wurde durch die Anwesenheit der Prinzessin Wilhelm, welche Morgens von Potsdam nach Berlin gekommen war, erhöht, Höchstwelche zuerst an einem Fenster der ersten Etage des Königlichen Palais, bald darauf aber an der Seite des Kaisers erschien. Es war ein rührendes Bild, unseren greisen Monarchen neben der hohen Gemahlin des ältesten Enkelsohnes Sr. Majestät dem militärischen Akte des Abbringens der Fahnen des Regiments durch diesen Enkelsohn am historischen Eckfenster beiwohnen zu sehen.

— Die fortschrittliche Presse weiß schon wieder von „Friktionen“ zu berichten, die angeblich vorliegen und durch eine Reihe von Thatsachen beglaubigt sein sollen. Man braucht nur einige dieser Thatsachen anzuführen, um sofort zu erkennen, daß es sich hier lediglich um eine abermalige Erfindung des Liberalismus handelt. So werden u. A. die Reaktivirung des Grafen Botho zu Eulenburg, die Unklarheit in der augenblicklichen Stellung des Grafen Hatzfeldt, der Besuch des Kaisers bei dem Fürsten Bismarck und die „in unerwarteter Weise beschleunigte“ Abreise des Fürsten Bismarck nach Varzin als solche Thatsachen von fortschrittlicher Seite angeführt, während sich Jedermann doch sagen kann, daß Graf Botho zu Eulenburg überhaupt nicht ohne Zustimmung des Fürsten Bismarck „reaktivirt“ werden konnte, daß die Stellung des Grafen Hatzfeldt augenblicklich gar nicht „unklar“ ist, daß der Besuch des Kaisers beim Reichskanzler doch sicher nicht den Beweis für vorherrschende „Friktionen“ lieferte und endlich die Abreise nach Varzin in nicht beschleunigterer Weise als zu anderen Zeiten stattgefunden hat. Hieraus erhellt zur Genüge, daß die von fortschrittlichen Blättern neuerdings wieder behaupteten „Friktionen“ nur in der Einbildung derselben existiren.

Altona, 30. August. Der Redakteur der in Wandsbeck erscheinenden „Norddeutschen Nachrichten“, Maack, ist wegen achtzehn einfacher Beleidigungen des Fürsten Bismarck von der hiesigen Strafkammer zu drei Monaten, der Redakteur der „Freisinnigen Korrespondenz“ Gilles in Berlin wegen zehnfacher Beleidigung des Kanzlers zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Von den zuletzt ausgewiesenen Sozialdemokraten hat sich gestern ein Theil mit dem Dampfer „Frisia“ nach Newyork eingeschifft. In Hamburg werden weitere Ausweisungen erwartet.

Augsburg, 29. August. Im Gegensatz zu dem gestrigen schlechten Wetter lachte heute Morgen ein heller blauer Himmel über Augsburg und begünstigte so die Truppenbesichtigung, zu der sich der Kronprinz bereits kurz vor 8 Uhr begab. Wie gestern, waren auch heute die Straßen mit Menschenmassen gefüllt, die dem erlauchten Gaste ein freudiges Hurrah zuriefen. Auf dem Schießplatz, nahe an der Stadt, stand das 4. Chevauxlegers-Regiment „König“ unter seinem Kommandeur Oberst Durig; die Besichtigung seitens des Kronprinzen nahm fast eine Stunde in Anspruch und erstreckte sich bis in das kleinste Detail. Vom Schießplatz aus, woselbst der kommandirende General v. Horn und der Kriegsminister Frhr. von Maillinger den Kronprinzen erwartet hatten, begab sich der Letztere mit der Generalität und Gefolge mit Extrazug nach dem Lechfelde, um hier zunächst das 3. Infanterie-Regiment „Prinz Karl von Baiern“ (Oberst von Parseval), das 12. Infanterie-Regiment „Prinz Arnulf“ (Oberst Müller) und das 1. Jäger-Bataillon unter Oberstlieutenant Horn einer gleichen Besichtigung zu unterziehen. Der Kronprinz prüfte zunächst die Truppentheile im Einzelnen und sah sie alsdann in der Brigade unter Führung des General-Majors à la suite der Armee von Parseval. Die Haltung sämmtlicher Truppen und ihre Leistungen waren jedes Lobes werth; man sah es jedem Einzelnen an, welche Freude es ihm verursachte, vor dem prüfenden Blicke des kronprinzlichen Feldherrn eine Probe eigener soldatischer Tüchtigkeit abzugeben. Nach beendigter Inspektion stattete der Kronprinz zunächst der Militärschießschule und dann dem Barackenlager auf dem Lechfelde einen Besuch ab und folgte alsdann einer Einladung des Offizierkorps zu einem Dejeuner in der Offizier-Speiseanstalt. Erst um 3 Uhr kehrte der Kronprinz mittelst Extrazuges nach Augsburg zurück und begab sich nach einer einstündigen Ruhepause in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Freiherrn von Nyvenheim zum Hofgärtner Kölle, um dessen bereits erwähnte großartige Rosenzucht in Augenschein zu nehmen. Später beehrte er noch die Antiquitäten- und Kunsthandlung von Heilbronner in dem bekannten Fugger'schen Hause mit seinem Besuche und ließ sich hier neu erworbene Seltenheiten zeigen und vorlegen. Um 6 Uhr endlich fand ein großes Diner in den „Drei Mohren“ statt, zu welchem die Generalität, die Stabsoffiziere und die Spitzen der Behörden geladen waren.

Ausland.

Zürich, 28. August. Die Versammlung von Sozialisten in Schloß Wyden schrumpft nach dem Bericht der „Zürich. Post“ auf eine harmlose, gemüthliche Kneiperei von Liebknecht und schweizerischen Sozialisten zusammen.

Im Inseratentheil von St. Galler Blättern wird zur Bildung eines Antisemitenvereins aufgefordert. Dieses Gelüst scheint aber nicht waschecht zu sein. Die St. Galler Juden sind meist recht geachtete Leute. In der „St. Gall. Ztg.“ heißt es: „St. Gallen liegt, so viel uns bekannt ist, weder in Hinterpommern, noch in Rußland, und wird sich die mehr als zweifelhafte Ehre des Entschiedensten verbitten, zu den Schleppträgern der Herren Hofprediger Stöcker, Henrici, Ruppel 2c. gerechnet zu werden.“ Die „Schweizer Grenzpost“ in Basel äußert bei dieser Gelegenheit: „Warum kennen die Franzosen die Judenfrage nicht? Weil der Jude seit längster Zeit emanzipirt ist. Warum wir Schweizer nicht? Weil] wir selbst das Geschick und die Energie der Juden bisher besessen haben. Lassen wir uns nicht von dem Unverstande und der Angst der Schwäche in Bockshorn jagen. Mit dem streng behütenden Gesetze und der erziehenden Schule einerseits, mit Verstand, Thatkraft und Toleranz andererseits wird selbst der Teufel bemeistert.“

Newyork, 10. August. Es wird Ihnen schon durch den Telegraph gemeldet worden sein, daß der berüchtigte Hartmann von Newyork nach Kanada geflohen ist, um sich unter den Schutz der englischen Regierung zu begeben. Natürlich erregte dies in Newyork insofern Aufsehen, als man vermuthen mußte, daß von Seiten der Bundesregierung irgend welche Schritte gegen Hartmann geplant und vielleicht eingeleitet worden seien. Es würde dies zwar der kürzlich gemeldeten Aeußerung des Staatssekretärs Blaine widersprechen, daß von einer Auslieferung Hartmann's keinen Augenblick die Rede gewesen sei, dennoch scheint aber in der That etwas an der Sache zu sein, und nicht blos eine blinde Furcht Hartmann's vorzuliegen. Hartmann kam offenbar sehr vertrauensselig und in dem Gefühle vollkommenster Sicherheit nach Nordamerika, doch bald nach der Publikation seines bekannten Briefes im „Harald“ muß ihm schon der Boden unter den Füßen zu heiß geworden sein. Hitt, die rechte Hand Blaine's, ließ sich von verschiedenen Seiten „interviewn“ und erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Regierung nichts davon wissen wolle, daß Hartmann's That einen lediglich politischen Charakter trage. Wenn Hartmann den Versuch gemacht habe, Jemand zu tödten, ganz gleich, ob den russischen Kaiser oder irgend eine andere Person, müsse die Regierung ihn einfach als Mörder betrachten und behandeln, und ihn, wenn Rußland genügende Beweise über seine That und seine Identität beibringe, an dasselbe ausliefern. Blaine selbst wollte sich durchaus nicht aussprechen, sondern verwies die ihn befragenden Freunde Hartmann's beständig auf seinen Sekretär Hitt. Uebrigens soll nach den Mittheilungen, welche Anhänger Hartmann's der Presse gemacht, derselbe, sobald als seine Ankunft in Newyork (am 16. Juli) ruchbar wurde, auf Schritt und Tritt von russischen Spionen verfolgt worden sein und soll Hartmann ganz ernstlich gefürchtet haben, man werde ihn heimlich und mit Gewalt auf ein russisches Schiff bringen und in seine Heimath expediren.

Siking Bull oder Tatanka i Yontanka (der sitzende Stier), der gefürchtete Sioux-Häuptling, der den Bundesstaaten schon viel Blut gekostet hat, bis er endlich gefangen wurde, ist kürzlich mit 187 seiner Getreuen auf dem Dampfer „General Sherman“ nach der Stauding Rock-Agentur gebracht worden. Der alte Krieger ist finster und verschlossen und verkehrt nur wenig mit seinen Stammesgenossen, und gar nicht mit den Soldaten. Die Behörden werden jedenfalls ein wachsames Auge auf ihn haben und ihn sehr vorsichtig behandeln müssen, um später sein Entweichen und neue Unruhen zu verhindern.

Kaum indeß sind die Sioux, die gefürchtetsten der nördlichen Indianer, unterworfen, so machen im Süden, in Texas, Arizona, Neu-Mexiko und den mexikanischen Grenzstaaten die Apachen wieder von sich reden. Dieselben sind vielleicht die wildesten und grausamsten und zugleich die verschmitztesten und gefährlichsten von allen Indianern. Der letzte Aufstand derselben unter dem Häuptling Vittoria hat bekanntlich mehrere Jahre gedauert, bis es endlich im vergangenen Jahre einem tapferen, mexikanischen General gelang, Vittoria mit einem Theil seiner Bande zu vernichten. Leider entschlüpfte jedoch ein Theil der Bande und dieser hat, in den letzten Wochen namentlich, in Verbindung mit anderen Apachen Greuelthaten verübt, die zu beschreiben die Feder sich sträubt. Es sind natürlich Bundestruppen aufgeboten worden, welche ihr Möglichstes thun, diese Teufel in Menschengestalt zu verfolgen und zur Ruhe zu bringen, doch der Kampf gegen Indianer ist ein langwieriger und die Farmer in den erwähnten Landschaften haben inzwischen noch furchtbar unter den Angriffen der blutdürstigen Horden zu leiden.

Provinzielles.

Stettin, 31. August. Gesuche um vorzeitige Entlassung aus dem Militär- und Marinedienst dürfen erst nach der Aushebung eingereicht werden, und nicht, wie es irrthümlicher Weise noch oft geschieht, vor derselben. Ist ein Angehöriger des Bittstellers krank oder arbeitsunfähig geworden, so muß dies vom Kreisphysikus bescheinigt werden, mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß jenes Ereigniß erst nach der Aushebung des Einzuberufenden eingetreten sei. Der Instanzenweg führt von der Ortsbehörde zum Civilvorsitzenden der Kreisersatzkommission, von dort zum Landwehr-Bezirkskommando, dann zur Bezirksregierung und schließlich zum Oberpräsidenten.

— Herrn H. A. Spalding in Jahnkow bei Langenfelde i. Pomm. ist für Neuerungen an transportablen Schienenwagen ein Zusatzpatent ertheilt worden.

— Nach der Bäder-Statistik des „Reichs-Anzeigers“ stellt sich die Frequenz der Bäder in unserer Provinz wie folgt: Bis zum 15. August waren in Ahlbeck 1473 Badegäste eingetroffen, in Binz 310, in Colberg (bis zum 24. August) 5273, in Crampas 440, in Deep 239, in Dievenow 2006, in Göhren 328, in Heringsdorf 3669, in Lohme 279, in Misdroy 4500, in Saßnitz 1580, in Swinemünde 2703 und in Zinnowitz 1300.

— Auf der Melbourner Welt-Ausstellung sind an Aussteller aus Pommern folgende Preise zuerkannt worden: Die goldene Medaille: Herrn Pianoforte-Fabrikant J. P. Lindner Sohn in Stralsund für ein Pianino; bronzene Medaille: Stettiner Chamotte-Fabrik für Waaren aus feuerfestem Thon, der Firma Toepffer, Grawitz u. Co. hierselbst für Cement, und Herrn P. J. Stahlberg hierselbst 3 Medaillen für Weingeist, Wein- und Spirituosen und Prima-Sprit.

— Der Oberregisseur des „Elysiumtheaters“, Herr Louis Ellmenreich (technischer Direktor des Stadttheaters in Freiburg i. B.), hatte gestern Mittag das Unglück, vor den Augen seiner mi

dem Dampfer „Die Erndte" nach Libau reisenden Schwester (nicht Frau Franziska Ellmenreich-v. Fuchs, sondern eine jüngere Schwester) in die Oder zu fallen. Nur durch seine dabei bewahrte große Besonnenheit gelang es, ihn dem nassen Element noch einmal zu entreißen, das bereits zweimal seine Fluthen über seinem Kopf zusammengeschlagen hatte. Von den mit in die Oder gefallenen Sachen wurde ein Koffer geborgen, während ein werthvoller Spazierstock die Reise nach dem Grunde antrat. Am Abend fand bekanntlich das Benefiz des Herrn Ellmenreich statt; er mag lange nicht sich so wohl auf den heißen aber doch festen Brettern befunden haben, als nach dem unfreiwilligen Bade, wenn er auch einige schlechte Scherze über Malefiz und Benefiz mit in den Kauf nehmen mußte. Wer den Schaden hat, braucht bekanntlich für den Spott nicht zu sorgen.

— Zwei jugendliche Vagabonden, der Bursche Ernst Joh. Friedr. **Strehl** aus Dossen und der Bursche Theod. Friedrich Wilh. **Fricke** aus Pölitz, betraten in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts die Anklagebank. Ersterer ist bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft, während Letzterer nur Strafen wegen Bettelns und Landstreichens erlitten hat. Beide Angeklagte verbüßten im Sommer dieses Jahres in der Landarmenanstalt zu Ueckermünde eine Korrektionshaft; es gelang ihnen jedoch, im Juni von dort zu entspringen und sie trieben sich dann im Kreise Usedom bettelnd umher; u. A. kamen sie nach dem Dorfe Ueckeritz, wo sie einem Schiffer Gantzen einen Anzug entwendeten. Kurze Zeit nach dem Diebstahl wurden sie verhaftet. Heute hatten sie sich deshalb wegen Diebstahls und Bettelns zu verantworten und wurde gegen St. auf 2 Jahre Gefängniß und 3 Wochen Haft, gegen F. auf 3 Monate Gefängniß und 3 Wochen Haft erkannt, auch sollen Beide nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde überwiesen werden.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen die verehel. Arbeiter Ernest. Wilh. **Tetzlaff** und die verehel. Tischlergesell Louise Wilhelmine **Reeß**, geb. Rose, beide der Kuppelei angeklagt, verhandelt und Jede derselben zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der 30 Jahre alte Arbeiter Wilh. **Schmidt** ist bereits 9 Mal wegen Diebstahls vorbestraft, darunter mit ca. 10 Jahren Zuchthaus. Im Mai d. J. wurde er wiederum von der Strafkammer des Landgerichts zu Greifswald wegen Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Heute ist er auf's Neue wegen zweier Diebstähle angeklagt; am 7. April entwendete er den Arbeiter Kleinschmidt'schen Eheleuten verschiedene Kleidungsstücke und Betten im Werthe von ca. 50 M. und am 10. April führte er in Swinemünde bei dem Schirmflicker Lietz einen Einbruch aus. Schmidt ist beider Diebstähle geständig und wird gegen ihn auf eine Zusatzstrafe von 10 Jahren Zuchthaus erkannt.

— Heut Morgen gegen 4½ Uhr gerieth in dem Handelskeller Beutlerstraße Nr. 5 dort aufgestapeltes Holz, Torf rc. in Brand. Der Besitzer des Kellers, Handelsmann Lehmann, war bereits ausgegangen, um Einkäufe zu machen, während dessen Kinder noch im Keller schliefen. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte mit einer Spritze in kurzer Zeit das Feuer.

Wolgast, 29. August. An Stelle des nach Pasewalk versetzten Steuer-Einnehmers Gischkow in Anklam ist der bisherige Steuer-Amts-Assistent Reimer in Schlawe zum 1. Oktober d. Js. zum Steuer-Einnehmer befördert worden, und die Stelle des zu der derselben Zeit nach Stettin versetzten kommissarischen Grenz-Aufsehers Gischkow hierselbst ist dem früheren Feldwebel des Grenadier-Regiments Nr. 2 Johann Büge in Stettin als Dienst-Anwärter auf Probe verliehen.

Colberg, 30. August. Auf der Ausstellung haben bisher Prämien erhalten: Auf der **Gartenbau-Ausstellung**: **Silberne Staatsmedaille**: Sielaff-Colberg (Sortiment Gemüse- und Küchengewächse), Strehlow-Strippow (Warmhauspflanzen), Späth-Berlin (Zier- und Obstbäume). **Bronzene Staatsmedaille**: Pautke-Lübchow (Gruppe des Kalt- und Warmhauses), Schulz-Colberg (Gesammtleistung), Groß-Cöslin (Gemüse-Sortiment). Die **silberne Vereinsmedaille**: Reichow-Belgard (Gruppe Coleus), Schmeling-Colberg (Kartoffel-Sortiment), Zornow-Stettin (Gesammtleistung in Blumenbindereien), Zimmermann-Groß-Jestin (Gruppe des Kalt- und Warmhauses), von Homeyer-Marchin (Gruppe Koniferen). Die **bronzene Vereinsmedaille**: Radicke-Danzig (Gartenplan), Volkmann-Colberg (Bindereien), Strehlow-Strippow (Teppichbeet von Sakkulenten), Neumann-Schlawe (hart abgeschnittene Rosen), Oldenroth-Stargard (abgeschnittene Georginen). **Ehrenvolle Anerkennungen**: Frl. Bong-Colberg (Bouquet), Kliegel-Malchobrück (abgeschnittene Rosen), Oldenroth-Stargard (Bindereien aus getrockneten Gräsern), Abendroth-Wickenberg (im Zimmer kultivirte Kamelien), Bong junior-Colberg (Entwurf zum Zwergobstgarten), Fabrik. Fadderjahn (Bouquet-Manschetten), Piper-Burg (Garten-Werkzeuge), Bode-Berlin (Gießkannen und Gartenspritzen), Fischer-Greifenhagen (Thonvasen), Dombrowski-Belgard (Blumentöpfe), Gärtnerlehrling Pautke-Lübchow (Teppichbeet), Bütow-Colberg (Gartenmöbel), Freiherr von Senden-Natzlaff (Arrangement abgeschnittener Blumen), Schwanz-Parsow (Blumentisch). Auf der **Geflügel-Ausstellung** erhielten: Den **ersten Staatspreis** (die bronzene Medaille): die Aktien-Gesellschaft „Federviehhof Teltow"; den **zweiten Staatspreis** (die bronzene Medaille): der ornithologische Verein zu Belgard; eine **ehrende Anerkennung**: Kallitz-Stolp. Für **Tauben** erhielt die **bronzene Medaille**: Maager-Colberg, eine **ehrende Anerkennung**: Magger-Altstadt. Für **Ziervögel** erhielt eine **ehrende Anerkennung**: Wendt-Belgard. Für **Bienenzucht** erhielt den **ersten Staatspreis**: Lehrer Ziemer-Zernin, eine **ehrende Anerkennung**: Lehrer Poller-Colberg.

In der **Fischzucht-Ausstellung** erhielt den **ersten Staatspreis** (die silberne Staatsmedaille): die Stadt Cöslin, eine **ehrende Anerkennung**: die Wemeldinger Compagnie (niederländische Austern-Züchtungsanstalt).

In der **Nahrungsmittel-Ausstellung** erhielten die **silberne Staatsmedaille**: Hindenburg-Colberg (Spritfabrikate) und die Bergschloß-Brauerei Stettin (Bier).

Kunst und Literatur.

Illustrirtes Konversations-Lexikon der Gegenwart. In zwei Bänden von je ca. 36 Heften à 50 Pf. oder in ca. 13 Dreimark-Lieferungen. — Zugleich Ergänzungswerk zu Otto Spamer's Illustrirtem Konversations-Lexikon für das Volk (Orbis pictus für die Jugend). Mit etwa 1500 Text-Abbildungen, 20—25 Extrabeigaben, statistischen Uebersichten und Tabellen, Karten, Plänen rc. (Leipzig und Berlin, Verlag von Otto Spamer.)

Die mit gegen 300 Text-Illustrationen, Tonbildern, Karten und Plänen geschmückten drei Lieferungen reichen vom Artikel „Gleisweiler" bis „Medizin". Die Art der Behandlung des Stoffs ist, wie bereits früher lobend erwähnt, eine eingehende. Den Verfassern der aufgenommenen Artikel ist es fast ausnahmslos gelungen, sich kurz zu fassen, ohne dabei Wesentliches zu übersehen und so wird denn der Zweck des Spamer'schen Lexikons: ein handliches Nachschlagebuch zu bieten, welches über alle Fragen der Gegenwart Auskunft zu geben im Stande ist, durchaus erreicht. Namentlich werden alle Diejenigen, denen 15—20bändige Werke zu umfangreich und theuer, überhaupt für ihre Zwecke zu weit ausholend sind, das Spamer'sche Lexikon der Gegenwart willkommen heißen, um — ohne die Mühe längeren Nachsuchens — aus ihm Belehrung und Nutzen zu schöpfen. Die höchst gelungene Verbindung von Wort und Bild hilft diesen Zweck wesentlich fördern. — Möge dem Lexikon, durch dessen Herausgabe der Verleger sich ein wirkliches Verdienst erworben hat, die Gunst des Publikums nach Gebühr in recht reichlichem Maße zu Theil werden. [202]

Vermischtes.

— Die ärztliche Leitung der Kur- und Wasserheilanstalt **Dietenmühle zu Wiesbaden** ist vom 1. September d. J. an Herrn Dr. Marc, der aus seiner früheren Stellung als dirigirender Arzt der Wasserheilanstalt zu Elgersburg sich eines wohlverdienten Rufes als Hydropath erfreut, übertragen worden.

— Wie zartfühlend und empfindlich das starke Geschlecht unter Umständen sein kann, hat neuerdings ein merkwürdiger Theaterskandal in Rom wieder einmal dargethan. Im „Teatro della Commenda" wurde ein Stück aufgeführt, das nach einem im „Secolo" veröffentlichten Romane für die Bühne eingerichtet worden war. Die Vorstellung nahm einen günstigen Verlauf bis zu dem Augenblicke, in dem die erste Schauspielerin durch eine von ihr ausgesprochene Phrase einen wahren Sturm von Unzufriedenheit hervorrief. Diese Schauspielerin sagte nämlich im dritten Akte: „Feigling, wie die Mehrzahl aller Männer! . ." Das starke Geschlecht, an seiner schwachen Stelle verletzt, begann zu lärmen, zu protestiren und durch Pfeifen seine Mißbilligung kundzugeben, auch noch, als der Vorhang bereits herabgelassen war. Der Regisseur trat sodann in demüthiger Haltung vor die Rampe und erklärte, daß sich die Schauspielerin versprochen habe, denn sie sollte sagen: „Feigling, wie die Mehrzahl der Bösewichte!" Auf diese Erklärung beruhigte sich das starke Geschlecht und vollkommen befriedigt verwandelte es das Pfeifen und Schreien in stürmischen Applaus und rief: „Ah — jetzt wohl, so ist's richtig."

— Die Ballonfahrten Eugen Godard's in der Umgebung Wiens, das traurige Ende eines seiner Kollegen, der vor wenigen Tagen zerschmettert an der französischen Küste aufgefunden wurde, lenken wieder einmal die allgemeine Aufmerksamkeit auf die mehr oder minder gefahrvollen „Reisen durch die Luft." Es giebt eine große Anzahl von Personen, die sich in dieser Beziehung direkt an den bekannten Ausspruch halten, eine kühnere That als die, einem Ballon sein Leben anzuvertrauen, ohne ein Glas über den Durst getrunken zu haben, läßt sich kaum denken. Andere sind nicht derselben Meinung und glauben, daß an der Geschichte denn doch nicht „so viel wäre", zum Beweis dessen die verhältnißmäßig wenigen Personen, die bei diesen Fahrten tödtlich verunglückten. Nach einer Broschüre von Julien Turgon waren es bis zum Jahre 1862 nicht mehr als 13 Der erste Märtyrer ist Pilatre des Rosiers. Er wollte am 16. Juni 1785 die Reise von Boulogne nach London machen und stieg gegen 7 Uhr Abends mit einem seiner Bauleute, Namens Romain, auf. Der Ballon, der aus einer Montgolfière und Charlière bestand, flog mit ziemlicher Schnelligkeit bis zur Höhe von 1000—1200 Fuß, ohne irgend ein Zeichen von Unordnung oder Gefahr. Da sah man plötzlich die Charliere, ihre ganze Spannung verlierend, in sich selbst zusammensinken und beinahe sogleich auf die Montgolfiere herabfallen. Diese wirbelte hierauf zwei bis drei Mal um sich selbst drehend und fuhr dann, von solcher Ueberlast niedergedrückt, pfeilschnell nach der Erde herab. Der Marquis von Maisonfort hatte die Richtung und den Fall des Ballons so unablässig verfolgt, daß er wenige Augenblicke nach dem Sturz auf der Stelle anlangte. Er fand die beiden Unglücklichen ganz eingewickelt in die Hüllen ihrer beiden Ballons auf ihren Plätzen wie bei der Abfahrt. Pilatre war bereits leblos, sein Gefährte Romain verschied nach wenigen Minuten. — Ein ähnliches Schicksal theilte mit ihnen 17 Jahre später Olinari. Er war am 25. November 1802 zu Orleans in einer papiernen Montgolfiere aufgefahren, welche nur einzelne Bandstreifen zusammenhielten. Sein Schiffchen von Holzgeflecht hing unter der Feuerung und war mit Brennmaterial belastet, um damit das Feuer unterhalten zu können. Dieser Brennstoff entzündete sich in sehr großer Höhe, das Schiffchen gerieth in Flammen und ungefähr eine Stunde Weges von seinem Aufgangsorte stürzte der Arme aus den Lüften herab und zu Tode. — Der Luftschiffer Mosmend machte am 7. April 1806 seine letzte Fahrt zu Lille. Sein Ballon war von Seide und enthielt Wasserstoffgas. Mosmend hatte die Gewohnheit, auf einem sehr leichten Brettchen, statt in einer Gondel stehend, emporzufahren. Zehn Minuten nach seiner Auffahrt warf er ein Thier mit einem Fallschirm in die Luft; wahrscheinlich verursachten die dadurch entstandenen Schwankungen des Ballons seinen eigenen Sturz. Dieser war so heftig, daß sein Körper in eine der Gruben um die Stadt sich tief in den Sand eingeschlagen hatte. — Bittort stürzte bei seiner Auffahrt am 17. September 1812 zu Mannheim. Sein Ballon von 60 Fuß Höhe und 48 Fuß Durchmesser, aus Papier gefertigt, entzündete sich in beträchtlicher Höhe und der Aeronaut fiel auf die äußersten Häuser der Stadt herab. — In demselben Jahre erlitt vor Graz Francesco Zambeccari denselben Tod. — Madame Blanchard endigte ihr Leben am 6. Juli 1819 bei der Auffahrt von Tivoli zu Paris, indem der Ballon noch in der Höhe der Häuser in Brand gerieth, die Gondel an einem eisernen Haken auf einem Dache hängen blieb, umschlug und sie auf das Pflaster hinabschleuderte. — Harris machte im Mai 1824 eine anfangs sehr hübsche Fahrt zu London. In sehr großer Höhe öffnete er, wahrscheinlich um sich herabzulassen, die Ballonklappe; diese war unverhältnißmäßig groß und hatte außerdem den Fehler, daß sie nicht genau wieder schloß; das Gas entströmte zu schnell und der Ballon stürzte so reißend rasch in die Tiefe, daß Harris in Folge des Prellstoßes auf dem Boden todt liegen blieb. — Sadler, der berühmte englische Luftschiffer, kam am 29. September 1824 bei Bolton in England auf eine jammervolle Weise um. Er hatte sich sehr lange in der Luft aufgehalten, keinen Ballast mehr und mußte sich über Gebäude nothgedrungen niederlassen. Von der Gewalt des Windes wurde er gegen einen Kamin geschleudert und stürzte von dort, aus der Gondel geworfen, auf die Erde herab. — Charles Green, ein junger, sehr kühner Aeronaut, wurde im Jahre 1849 im Kanal von Bristol todt aufgefunden, getrennt von seinem Ballon, und schien schon mehrere Tage im Wasser gelegen zu haben. — Beinahe um dieselbe Zeit machte Arban seine Fahrt über die Alpen — um im Meere zu ertrinken. — Der Engländer Gale endlich hatte die ganz zwecklose und verwegene Gewohnheit, aus einer Art von Korb unter seiner Gondel mittelst Strickleiter in dieselbe zu steigen, und zwar durch ein im Boden der Gondel angebrachtes Loch; dabei stürzte er im Jahre 1861.

— Ein wohl noch in Erinnerung stehender, höchst seltsamer Vorfall bildete in Paris vor einigen Tagen die Grundlage einer öffentlichen Verhandlung. Im Monate April drang der jugendliche Portierssohn Bernard in die Wohnung des Dichters und Akademikers Legouvé, bis in das Schlafzimmer der Mdme. Desvallières, Tochter des Dichters, die ahnungslos schlief; er versetzte ihr zwei Messerstiche und verschwand. Die Sache hatte einen mysteriösen Charakter, denn Niemand wollte sich zur That bekennen und schließlich nahm man an, Mdme. Desvallières habe sich die Verwundung selber in einem nachtwandlerischen Zustand beigebracht. Diese Annahme war jedoch unbegründet, denn der dreizehnjährige, bis zum Wahnsinn in die Tochter der Ueberfallenen verliebte Joseph Bernard hatte die tolle That in Wirklichkeit ausgeführt Um in das Zimmer der Tochter Desvallières zu gelangen, mußte er nämlich das Schlafgemach der Mutter passiren, die er, um nicht verhindert zu werden, beseitigen wollte. Bernard ist ein kleiner Tollkopf voll romanhafter Ideen und Ueberspanntheiten, er träumte nur von Abenteuern und vielleicht war es nur der Wunsch, im Gerichtssaal eine Rolle zu spielen, der ihn zu der tollen That verleitete. Legouvé, dessen Schwiegersohn Desvallières und Mme. Desvallières hatten den Jungen nur liebevoll behandelt. Um desto seltsamer ist die Handlung des Jungen. Der Verhandlung entnehmen wir nachstehende Stellen. Richter: Wie kamen Sie in die Wohnung des Mr. Legouvé? Angekl.: Ich habe den Schlüssel in der Küche gestohlen. Richter: Was wollten Sie bei dem jungen Fräulein? Angekl.: Ich, — ich wollte sie im Schlaf umarmen. Es kam mir die Idee, daß Mme. Desvallières erwachen und Hülfe rufen werde. Ich bin darauf in den anstoßenden Speisesaal gegangen und habe mir ein Tischmesser geholt, dann kam ich zurück und näherte mich dem Bette der Dame. Richter: Wie spät war es? Angekl.: Etwa 4 Uhr früh. Richter: Was hatten Sie vor? Angekl.: Ich wollte Madame mitten in die Brust stechen (Sensation), aber ich traf die Hand, welche auf der entblößten Achsel lag. (Es wird das Messer vorgezeigt.) Richter: Welche Gründe hatten Sie zu der That? Angekl.: Ich wollte Madame bewußtlos machen, um dann... Richter: Was thaten Sie, nachdem Sie gestochen hatten? Angekl.: Ich bekam Furcht und floh, denn Mme. Desvallières sprang auf. Dann ging ich schlafen. Richter: Und Sie konnten schlafen? Angekl.: Sofort. Richter: So daß Ihre Mutter Sie am anderen Morgen kaum ermuntern konnte. (Bewegung) Richter: Bereuen Sie? Angeklagter (leise): Ja. — Die erste Zeugin ist Legouves Tochter, das Opfer des merkwürdigen Knaben. Sie ist 46 Jahre alt, aber immer noch eine Schönheit. Sie schildert die Nachtscene, wie sie plötzlich von dem Schmerz aufwachte, wie sie Licht machte und sah, daß sie mit Blut überströmt war rc. Ihre Verwundung ist belanglos, aber hätte sie die Klinge einen Zoll weiter unten getroffen, so wäre die Verwundung tödtlich gewesen. Endlich wird auch der Akademiker Legouve, der glückliche Kollaborator Scribe, vernommen. Er deponirt nicht wesentlich, denn er weiß nur, was er an jenem Morgen gehört. Der jugendliche Romanheld Bernard aber wurde zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Der Privatsekretär der Königin von England, Eugen Commerford Clarcson, einer der ersten Juristen Englands, ward im Mai durch seinen Lieblingshund leicht in die Wange gebissen. Das Thier verendete bald darauf und Clarcson achtete der leichten Wunde nicht im Geringsten. Vor Kurzem empfand Mr. Clarcson plötzlich heftige Kopf- und Halsschmerzen und nach sechsunddreißigstündigen fürchterlichen Leiden starb er unter allen Symptomen der Wasserscheu

— (Eine Vergiftungsgeschichte) Aus Berlin wird geschrieben: In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde ein sehr bekannter hiesiger Arzt an das Krankenbett einer wohlhabenden jungen Frau gerufen, die sich angeblich vergiftet hatte. Der ängstlich besorgte Gatte hatte sofort den Arzt rufen lassen, welcher jedoch nach einer Konsultation der Kranken, die mittlerweile ins Bett gebracht worden war, sofort erkannte, daß hier eine grobe Mystifikation des Gatten vorliege. Die Kranke behauptete jedoch, den Phosphor einer ganzen Schachtel Streichhölzer abgeschabt und aufgelöst in Wasser getrunken zu haben. Dies war dem gewissenhaften Arzte zu viel und mit stoischer Ruhe verordnete er nun Gegenmittel, die er der vermeintlichen Kranken selbst eingab. Diese nahm auch das Gegengift, welches jedoch eine derartige Wirkung ausübte, daß sie reumüthig ihrem Gatten gestand, die Vergiftung nur simulirt zu haben, um seine wahre Liebe zu ihr zu erproben (?), sie wolle jedoch nie wieder solche „Versuchungs-Spiele" treiben, denn der Arzt H. habe sie gründlich kurirt.

Telegraphische Depeschen.

München, 30. August. Der Kronprinz, welcher sich heute mittelst Extrazuges von Augsburg nach Ingolstadt begeben hatte, besichtigte daselbst die 4. Infanterie-Brigade und setzte um 1¼ Uhr seine Reise nach Kelheim fort, wo die Befreiungshalle besucht wurde. Von Kelheim erfolgt die Weiterreise über Regensburg nach Landshut, wo die Ankunft voraussichtlich Abends erfolgt.

Wie hiesige Zeitungen melden, ist der Großfürst Paul von Rußland in Berchtesgaden an einem Brustübel nicht unbedenklich erkrankt. Der hiesige Prof. Ziemssen ist nach Berchtesgaden zur Konsultation berufen worden.

Kopenhagen, 30. August. Die Session des Reichstages ist heute Nachmittag geschlossen worden. Die beiden Kammern haben sich über das Finanzgesetz im Ordinarium nicht geeinigt, die Verwaltung wird daher für den Rest des Finanzjahres, bis 1. April 1882, nach der früher gegebenen interimistischen Bewilligung geführt werden.

Bukarest, 30. August. Graf Andrassy ist gestern Abend auf Schloß Sinai eingetroffen und daselbst von Rosetti und Ghika empfangen worden. Um 7½ Uhr fand bei dem Könige zu Ehren des Grafen ein Diner statt, an welchem auch der deutsche und der französische Gesandte und zahlreiche Mitglieder der Aristokratie Theil nahmen. Graf Andrassy nahm den Ehrenplatz neben der Königin ein.

Bukarest, 30. August. Der König stattete heute Morgen dem Grafen Andrassy in dessen Absteigequartier, Villa Duport, einen Besuch ab und fuhr mit demselben zum Dejeuner nach dem Jagd-Pavillon, in welchem der Hofstaat bereits versammelt war. Heute Abend findet zu Ehren des Grafen Andrassy ein großes Fest in der Villa Soutzo statt

Washington, 30. August. Dem Bulletin von heute früh 9 Uhr zufolge hat der Präsident Garfield den größten Theil der Nacht geschlafen und mehrmals flüssige Nahrung zu sich genommen, die im Magen zurückbehalten wurde. Das Allgemeinbefinden ist seit gestern früh unverändert; Puls 102, Temperatur 98,05, Respiration 18.

Washington, 30. August. Staatssekretär Blaine versandte heute folgendes Telegramm:

Gestern Abend um 10 Uhr 30 Minuten war das Allgemeinbefinden des Präsidenten günstig. Nachmittags waren Puls 112, Temperatur 100, beide etwas höher als erwartet worden. Der Puls ist jetzt auf 108 zurückgegangen, das Fieber ist im Abnehmen. Die Drüsengeschwulst ist besser und nimmt gleichfalls ab. Die Befürchtungen einer ernstlichen Blutvergiftung werden jede Stunde geringer.

Reinhard.

Aus der modernen Gesellschaft.

Von

Paul Felz.

17)

Die Freifrau liebte ihre Kinder sehr und wollte es gar nicht dulden, daß ihr Gemahl den Sohn dem Kadettenkorps übergab, später Frida in ein vornehmes adliges Stift schickte, um das Kind dort erziehen zu lassen. — Wäre Ellen v. Roßpangen eine feinfühlendere Natur gewesen als sie es eben war, es hätte sie tief verletzen müssen, daß ihr Mann sie gewissermaßen versteckt hielt vor der Welt. Nie anders als in seiner Begleitung durfte sie ausfahren; er hatte das Gerücht ausgesprengt, seine Gemahlin sei sehr nervenleidend und dürfe Niemanden weder sehen noch sprechen. — Wochenlang oft war die arme Frau allein mit ihrer Freundin, ohne ihre Zimmer zu verlassen, und selbst die Besuche der Kinder bei der Mutter suchte der Freiherr nach Möglichkeit zu beschränken, weil er den Einfluß der Letzteren auf die Ersteren fürchtete. Deshalb auch hatte er diese sehr jung schon aus dem elterlichen Hause entfernt, um sie durch eine, jeden Kontakt mit vulgairen Elementen ängstlich ausschließende Erziehung gegen den mütterlichen Einfluß gewappnet zu machen; ferner, damit ihnen die Grundsätze des Standes, dem sie nun doch einmal angehörten, eingeimpft würden.

Tagelang ohne Unterbrechung lag Frau von Roßpangen auf einer Chaiselongue ausgestreckt und las englische oder amerikanische Sensations-Romane. Schließlich war sie ganz abgestumpft für ihre Umgebung, für ihren Gatten, für Alles! — Sie lebte und dachte nur mit ihren Romanhelden und Heldinnen, und vergaß darüber die Trostlosigkeit ihres eigenen Daseins. Das Einzige, was sie noch zu elektrisiren vermochte, war ihre wirklich große, rein mütterliche Liebe zu den Kindern. Besonders seit Frida kürzlich aus ihrem adligen Stift nach Vollendung ihrer Erziehung so reizend und blühend zurückgekehrt war, daß das Mutterauge mit Stolz und Entzücken an der herrlichen Mädchenerscheinung hing, vernachlässigte die Freifrau ihre gewohnte Lektüre, um sich der Gesellschaft ihrer Tochter zu erfreuen, sich von dieser erzählen zu lassen und — zum ersten Mal in ihrem Leben einzusehen, wie sehr sie selbst im Wissen dem eigenen Kinde nachstand, wie wenig sie die Tochter bei deren vornehm-deutscher Erziehung zu verstehen vermochte.

Frida v. Roßpangen empfand eine rührende Zärtlichkeit für ihre Mutter. Dasselbe galt auch von William. Beide Geschwister begegneten der Mutter mit Liebe und Achtung und hatten oft den — allerdings vergeblichen — Versuch gemacht, deren Leben anders zu gestalten; dabei stießen sie indessen auf den entschiedensten Widerstand des Freiherrn. — Frau v. Roßpangen speiste mit ihrer Jugendfreundin allein auf ihren Zimmern, natürlich unter vollster Beobachtung jeder ihr schuldigen Ehrfurcht seitens des dienenden Personals — und dies war ein Punkt, auf dessen strikte Beachtung der Freiherr streng hielt. — Allerdings hätten die Kinder so sehr gewünscht, die Mutter an der Familientafel zu sehen, allein Herr v. Roßpangen erklärte das — selbst ihnen gegenüber — für unmöglich. Er wußte, was seiner Frau die Etiquette galt; wie wenig sie sich beim Essen an die hergebrachten Formen der guten Gesellschaft zu binden geneigt war, und er konnte es nicht über sich gewinnen, sie vielleicht dem Gespött der Leute preiszugeben. — Auch seinen Kindern gegenüber behauptete er, die Mutter sei im höchsten Grade nervenleidend und bedürfe der Einsamkeit. —

William und Frida glaubten das auch, denn oft genug war ihnen das Wesen der Mutter räthselhaft erschienen, hatte ihnen so erscheinen müssen. Wenn sie bei ihr saßen und sich mit ihr unterhielten, dann sah sie oft so — geistesabwesend aus, als höre sie gar nicht, was ihre Kinder sagten; oft unterbrach sie deren Gespräch mit einer Frage oder Bemerkung nichtiger Art und ganz und gar nicht in das augenblickliche Thema passend, nachdem sie eine Weile theilnahmlos vor sich hin geblickt, so daß ihre Kinder in der That oft nicht wußten, was sie von der Mutter denken sollten. Sie hielten sie für leidend und schenkten ihr ihr ganzes Mitleid; sie ahnten nicht, daß ihre Mutter, vermöge ihrer Erziehung, nur die materielle Seite des Lebens kannte, daß geistige Begabung und Erkenntniß der armen Frau vollständig mangelten, wenigstens insoweit, als ein verfeinerter Geschmack in Frage kam.

Und sie — die Freifrau selbst? — Furcht und Scheu zugleich vor den eigenen Kindern empfand sie; sie schämte sich ihrer Unwissenheit, die sie sehr wohl fühlte. Und was sie am meisten aufregte, war die Befürchtung, dadurch die Achtung und die Liebe ihres Sohnes und ihrer Tochter einzubüßen.

Es kam oft vor, daß Frau v. Roßpangen selbst ihre Kinder aufforderte, sie allein zu lassen. So war es denn nicht zu verwundern, daß Mutter und Kinder von Tag zu Tag sich fremder wurden und oft tagelang sich gar nicht sahen. — Der Freiherr selbst wünschte es übrigens so und that das Seinige, um Kinder und Dienerschaft glauben zu machen, daß seine Frau sehr leidend sei und ihr Zustand eben die Abgeschiedenheit gebieterisch fordere, in welcher er sie hielt. —

Unter dem dienenden Personal des freiherrlichen Hauses kursirten die verschiedensten Gerüchte, manch' abenteuerlicher Glaube betreffs der „gnädigen Frau." Miß Jessie Wilkins, die Jugendfreundin und Gesellschafterin von Frau v. Roßpangen, hatte kühn und stolz behauptet, daß dieselbe eines Königs Tochter sei; in dem gebrochenen Deutsch, welches sie sprach, hatte sie allerdings vergessen hinzuzufügen: „eines Petroleumkönigs."

So kam es, daß das Gerücht ausgesprengt ward und auch vielfach Glauben fand, Frau v. Roßpangen sei eine indische Prinzessin, der Freiherr habe sie entführt und sie trauere nun um ihre verlorene Würde und um ihr Königreich. — Mit respektvoller Scheu begegnete ihr infolge dessen die Dienerschaft. Der Freiherr hatte keine Ahnung von dem, was über ihn und seine Frau gesprochen wurde; er war zufrieden mit der ehrerbietigen Scheu, welche Alle vor ihr empfanden, denn diese paßte ganz zu seinen Intentionen. Er selbst ließ sich selten in den Zimmern der Freifrau blicken; nur der äußerlich zu beobachtenden Formen halber machte er wöchentlich etwa dort einen kurzen Besuch. Er sorgte für stete Erneuerung ihrer Favoritlektüre — kannte er doch auf's Genaueste ihren Geschmack; auch dafür — und mit peinlichster Genauigkeit, daß es ihr und Miß Jessie Wilkins an Nichts fehle, was sonst zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört; daß sie ihr Leben hinbrachte, wie sie es eben that — das war ihm lieb, sehr lieb!

Frida war rasch aus dem Kabinet ihres Vaters hinüber geeilt in den von ihrer Mutter bewohnten stillen Flügel des palastartigen Gebäudes. Durch eine Reihe reich ausgestatteter Gemächer, welche der Freifrau zur ausschließlichen Verfügung standen, ging sie nach einem kleinen, traulichen Zimmer, in dem ihre Mutter sich meistens aufzuhalten pflegte. Diese war, wie gewöhnlich, auf einem breiten, schwellenden Divan ausgestreckt und ihre Augen waren, obwohl sie nicht schlief, geschlossen. Das Buch, in welchem sie gelesen hatte, war ihren Händen entfallen und lag auf dem Teppich. Ein heller, weicher Schlafrock von Kachemire umhüllte die schlanke, beinahe noch jugendlich erscheinende Gestalt; langes, schwarzes Haar, in zwei mit Perlen durchflochtene Zöpfe geordnet, hing herab über die Lehne des Ruhebetts; es schien fast eine zu schwere Last zu sein für den kleinen, schmalen Kopf, über dem beide Arme verschlungen lagen, während der weite Aermel des Schlafrocks, zurückgeschlagen, den mattweißen, schlanken, mit vielen kostbaren Armbändern geschmückten und tadellos geformten Arm zeigte, der sich blendend abhob von dem tiefschwarzen Haar.

Wie ein dunkler Hauch lag es über dem farblosen, feingeschnittenen Gesicht Ellens v. Roßpangen, und als sie jetzt bei Frida's Eintreten die Augen aufschlug, die groß und prachtvoll schwarz, dabei sanft und zärtlich zu ihrer Tochter hinblickten, war sie eine hinreißend schöne Erscheinung, obschon jede Frische ihr fehlte, jede ihrer Bewegungen, selbst als sie sich nun erhob und das junge Mädchen umarmte, matt, langsam, mühevoll erschien und den Eindruck der denkbar größten körperlichen Abspannung machte.

Niemand hätte ahnen können, daß diese Frau als Kind, kaum nothdürftig bekleidet, mit nackten Füßchen, sich tagelang in einer urwaldartigen Gegend umhergetrieben und oft mit wilden Beeren ihren Hunger gestillt hatte.

Stattlich und vornehm sah sie aus, wie sie so auf ihrer Chaiselongue saß; ihr Aeußeres allein hätte in der exklusivesten Gesellschaft keinen Anstoß erregt, nur war ihre Leidenschaft für Perlen und Diamanten eine so übertriebene, daß, wenn sie Toilette zu machen begann, was sie oft ganz zwecklos und rein zu ihrem Privatvergnügen that, sie sich mit Kostbarkeiten überlud, welche den Werth von Unsummen repräsentirten und Geschenke ihres Vaters noch aus ihrer Mädchenzeit waren. Jedes noch so kleine und einfache Stück davon war ihr theuer und ihren Schmuck bewachte sie mit Argusaugen. Stundenlang konnte sie damit zubringen, ihre Diamanten in der Sonne funkeln zu lassen und an ihrem Blitzen sich zu erfreuen.

Es war ja ein kindlich-harmloses Spiel, ihrem gleichartig angelegten Charakter entsprechend. Fern lag es dem Freiherrn, ihr deshalb Vorhaltungen zu machen; er ließ sie im Gegentheil gern gewähren, wie er denn all' ihren ausgesprochenen Neigungen gegenüber mehr als nachsichtig war. Vergebens hatte Herr von Roßpangen versucht, andere Interessen bei seiner Gemahlin zu erwecken; ihre Natur war zu träge, ihr Geist zu wenig genährt und empfänglich für andere Dinge als ihren Schmuck, die Toilette und die Lieblingslektüre.

Selbst ihre Kinder waren ihr jetzt, seit sie erwachsen, ziemlich entfremdet; als sie noch klein waren, da hatte sie sich stets viel mit ihnen beschäftigt, sie gehätschelt und mit Liebkosungen überschüttet; ja sie hätte gewünscht, William und Frida möchten immer so kleine, reizende Geschöpfe bleiben. Damals standen sie der Mutter nahe, die nun nicht mehr mit ihnen tändeln konnte, deren Interessen ihr fremd geworden waren. — Sie haßte das Getümmel der Stadt, haßte die Gesellschaft, zu der ihr Gemahl gehörte und für die ihre Kinder erzogen worden.

Von Jugend auf an ein einsames Leben in der Farmer-Kolonie gewöhnt, in welcher sie seit der so plötzlichen Glückeswendung, die ihren Vater zum überschwenglich reichen Mann gemacht, den ersten Platz einnahm, wäre sie am liebsten dort geblieben — sie hätte dann ein in ihrer Weise glückliches Leben geführt. Der Freiherr aber hatte ihr kategorisch erklärt, daß seine und ihre Kinder in dieser Wildniß unmöglich aufwachsen dürften; er erzählte seiner Frau von dem Range, den er in Deutschland bekleide, von den Rechten, welche seine legitimen Kinder dort hätten, und Ellen gab nach: obwohl sie ihre Heimath unendlich liebte, ging sie doch mit dem Gatten, den sie damals noch weit mehr als die Heimath liebte, in die ihr so fremde und — wie sich später herausstellte — so unsympathische Welt.

Wie anders jedoch fand sie in Deutschland Alles, als sie es sich vorgestellt hatte! — Das Häusermeer der großen Residenzstadt beengte sie, sie fühlte sich wie gefangen und trotzdem am wohlsten in ihren Gemächern, welche der Freiherr mit wahrhaft verschwenderischer Pracht ausgestattet hatte. Als er ihr aber dann die Kinder genommen, um diese standesgemäß erziehen zu lassen, als sie auf sich selbst und ihre treue Gesellschafterin Jessie allein angewiesen blieb, da ward sie müde und todesmatt und sehnte sich nach ihrem Urwald — nach ihrem farmers home in Amerika — zurück, nach den Menschen, welche sie gekannt von Kindheit an, die sie verstand und liebte. — Europa's „übertünchte Höflichkeit" ward ihr zur Qual und sie führte ein überaus trauriges, monotones Leben. — Sie fühlte sich wie eine Gefangene — und sie war es auch. Allerdings war ihr Gefängniß reizend schön, elegant, mit allen Hülfsmitteln modernen Komforts ausgestattet; allein ihr war das freie, ungebundene Leben auf der Prairie-Farm weit begehrenswerther.

Auf ihre inständige Bitte um Rückkehr nach ihrem Geburtsort, die sie ihrem Gemahl vorgetragen, hatte dieser nur die Erwiderung gehabt, es sei das ein ebenso kindisches wie ganz ungehöriges Verlangen und irgend welche Berücksichtigung desselben von vornherein ausgeschlossen. Sie kannte Hugo's festen, unbeugsamen Willen und wußte nun, daß sie ihr Vaterland nie mehr wiedersehen werde.

Sie hatte einst mit Mühe und Noth lesen gelernt und erkannte jetzt die für sie große Wohlthat dieses Wissens, indem sie, wie schon gesagt, fast ihre ganze Zeit mit Lektüre ausfüllte. Den Anforderungen, welche ihr Gemahl rücksichtlich des gesellschaftlichen Verkehrs an sie gestellt, hatte sie nicht entsprechen können. Diese wunde Stelle in ihrem Leben kannte sie nur zu gut. Sie hatte keinen Sinn, kein Verständniß für gesellschaftliche Formen und Normen, all' die kleinen Nothwendigkeiten im Verkehr mit gebildeten — namentlich mit den Standesgenossen ihres Gatten — waren für sie eine Klippe, über die sie nicht hinweg konnte, wohl auch nicht wollte. Sie liebte ihre persönliche Bequemlichkeit über alle Maßen und vermochte nicht einzusehen, aus welchen Gründen sie sich derselben berauben sollte — etwa, weil Andere es thaten? — Zu lächerlich! — —

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Bericht.

Stettin, 30 August. Wetter bewölkt. Temp. + 15° R. Barom. 28" 4"'. Wind SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 230—233 bez., weißer 230—236 bez., per August 239—240 bez., per September-Oktober 239,5—232,5—232 bez., per Oktober-November 228,5—229 bez., per April-Mai 225,5—225 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. 170—182 bez., russ. 170—181 bez., per August 184—182,5 bez., per September-Oktober 173—173,5 bez., per Oktober-November 169,5—169 bez., per April-Mai 163,5—164—563,5 bez.

Gerste wenig verändert, per 1000 Klgr. loko neue 153—162, feine über Notiz.

Hafer per 1000 Klgr. loko alt pomm. 157—162, neuer 145—150 nom.

Mais matter, per 1000 Klgr. loko 143—144 bez., Donau do.

Winterrübsen matter, per 1000 Klgr. loko 258—263 bez., per September-Oktober 265,5—265 bez. u. Bf., per Oktober-November 258 B., per April-Mai 276 Bf.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 260—265 bez.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 58,5 Bf., per August-September 57,75 bez., per September-Oktober 57 Bf., per Oktober-November u. per November-Dezember do, per April-Mai 58 Bf.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 58 bez., per August 58 nom., per August-September 57,5—57,5 bez., per September-Oktober 55,5 bez. u. Gd., per Oktober-November 54,5 Gd., per November-Dezember 53,5 bez. u. Bf., per April-Mai 54—53,7 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,20—8,25 tr. bez. per September-Oktober 8,20 tr. bez.

Im Verlage von **Fr. Bartholomäus** in Erfurt erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die junge Mutter,

oder:

Die Behandlung der Kinder und ihre Erziehung zur physischen und sittlichen Gesundheit, vom ersten Kindesalter bis zur Reife.

Von

Dr. med. **W. A. Alcott.**

Zweite Auflage

Preis: 2 Mark.

Colberger Ausstellungs-Lotterie.

Gewinne:

Eine elegante Saloneinrichtung mit Pianino im Werthe von ca. 3000 M., eine elegante Zimmereinrichtung mit Pianino im Werthe von ca. 2000 M., zwei Gewinne, Concertflügel und Jagdwagen, im Werthe von ca. 2000 M, ein Pianino, ein Harmonium, Geldspinde, Gold- und Silberwaaren, Uhren, Möbel, Teppiche, Wagen rc. rc

Ziehung am 15. September 1881.

Die Gewinnliste wird in diesem Blatte veröffentlicht. Loose à 1 Mark (11 Loose 10 M.) in der Expedition dieses Blattes, **Stettin, Kirchplatz 3.**

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

Gasbeleuchtungs-Gegenstände,

als **neusilberne Reflexe, Straßburger Gaslampen, Globebrenner,** sowie jede andere Art Gasbeleuchtungskörper empfiehlt in größter Auswahl hier am Platze

G. Rüdiger, Frauenstraße 50.

Spezialität:

Gas- u. Wasser-Anlagen.

In Bredow, in bester Geschäftsgegend, ist ein Grundstück mit zwei Häusern, Stallung, Garten, verzugshalber sofort zu verkaufen. Näheres Jakobikirchhof 9.

Ein Restaurant,

in frequenter Gegend der Unterstadt ist sofort zu verkaufen Zu erfr. in d. Exped. d. Bl, Schulzenstr. 9.

---

1 Schlosserei mit Werkzeug

und Wohnung, worin 40 Jahre die Schlosserei betrieben ist, in bester Lage der Stadt, auch mit Schifffahrt verbunden, ist sofort oder zum 1. Oktober billig zu vermiethen

Offerten unter **No. 100 W.** in der Expedition d. Blattes, Schulzenstraße 9, abzugeben.

Vorzügliches altes Grätzer Bier

empfiehlt **Paul Bachhusen,** Breitestr. 59.

Viele hundert Mark jährlich

ersparen grössere Haushaltungen, Hotels, Kafé's, Specereiwaarenhändler u. a., indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee direct von unseren Lagerhäusern zu Rotterdam in der Original-Verpackung zu unseren folgenden Engros-Preisen beziehen.

10 Pfund	afrik. Perl-Mocca	M.	7,50,
10 „	bester Maracaibo	„	8,75,
10 „	Ia. Guatemala	„	9,25,
10 „	vorzügl. Perl-Santos	„	10,—,
10 „	feinster Plant. Ceylon	„	10,75,
10 „	hochfeinster Java	„	12,—,
10 „	echt arabischer Mocca	„	13,—,
4 „	vorzügl. Congo-Thee	„	6,50,
4 „	feiner Souchong-Thee	„	8,—,
4 „	feinster Imperial-Thee	„	9,50,
4 „	hochfeinster Mandarin-Pecco-Thee	„	12,—,
4 „	beste Qual rein entöltes Cacaopulver	„	9,—,
beste holl. Bauernbutter, 25-Pfd.-Kübel		„	22,—.

Aufträge von 20 Mark und darüber werden franco und zollfrei nach ganz Deutschland versandt. (Deutsche Banknoten und Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle unsere Producte sind an Ort und Stelle von unseren eigenen Factoreien ausgewählt und wird für vollständigste Reinheit und richtigstes Gewicht die gewissenhafteste Garantie geleistet.

Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Hinsicht völlig zufriedenzustellen und bitten wir, sich durch einen Probeauftrag zu überzeugen.

BERNHARDT WIJPRECHT & Cie.

Rotterdam, Wijnstraat 98 & 100.

Tapeten von 15 Pfennigen an

bis zu den **feinsten** Sorten in **neuesten** Dessins und bester Qualität bei

Gutmacher & Co.,

Papenstraße 17.

Namen in Wäsche

werden **sauber gestickt,** sowie **Strümpfe** gezeichnet, bei **Geschw. Schultz, Frauenstr 44, Laden**

Tüchtige gew. brauchb. Mädch. in allen Branch empf. z. 2. Okt. d. geehrt. Herrsch. Fr Liebenow, Fischerstr. 20,1T.

Thalia-Theater,

Birken-Allee 22.

Täglich:

Konzert und Vorstellung.

Gastspiel der Velocipedistinnen Geschwister **Peretti.** Auftreten sämmtlicher Spezialitäten und Schauspiel-Personals **Heimathsklänge.** Posse mit Gesang in 1 Akt.

Donnerstag, den 1. Sept.: Erstes Gastspiel der Soubrette Frl. Kassilke. Echtes Bier von Webersberger. Anfang 8 Uhr. **Otto Reetz.**

Gewinn-Plan der III. Lotterie von Baden-Baden.

Konzessionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie und im Bereiche anderer Staaten

4. Ziehung am 10. Septbr. 1881. Preis des Looses 2 Mark.

1	Gewinn im Werthe von Mk.		15000
1	„ „ „ „ „		5000
1	„ „ „ „ „		3000
1	„ „ „ „ „		2000
2	Gewinne à Mk.	1000 „	2000
3	„ „	600 „	1800
5	„ „	500 „	2500
10	„ „	300 „	3000
10	„ „	200 „	2000
75	„ „	100 „	7500
300	„ „	50 „	15000
1091	Gew. i. Gesammtw. v.	„	22000
1500	Gewinne i. Werthe v. Mk		80800

5. Ziehung am 18. bis 25 Oktober 1881. Preis des Looses 2 Mark.

1	Gewinn im Werthe von Mk.		60000
1	„ „ „ „ „		30000
1	„ „ „ „ „		10000
1	„ „ „ „ „		5000
1	„ „ „ „ „		4000
5	Gewinne a Mk.	3000 „	15000
5	„	2000 „	10000
15	„ „	1000 „	15000
15	„ „	600 „	9000
20	„ „	500 „	10000
25	„ „	300 „	7500
30	„ „	200 „	6000
120	„ „	100 „	12000
350	„ „	50 „	17500
4410	Gew. im Gesammtw. v.	„	89000
5000	Gewinne i. Werthe v Mk		300000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von **8 Mark** per 4. Klasse, sowie zum Preise von **10 Mark** für alle fünf Klassen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Die Weinhandlung von Freese & Haase,

Schulzenstraße 17,

empfiehlt ihr Lager von guten alten **Bordeaux- u. Ungarweinen, Portwein, Sherry, Rhein- u. Moselweinen etc.** außerdem ihre

Probirstuben

einer geneigten Beachtung.

R. Grassmann, Schulzenstr. 9,

empfiehlt eine reiche Auswahl soeben neu angekommener:

Portemonnaie's in nur guter und dauerhafter Waare, **Portetresors** in Kalb- u. Schafleder, aus **einem** Stück u. **ohne Naht** gearbeitet.

Portemonnaie's aus garantirt echtem **Seehundleder,** in mehreren Größen, aus einem Stück und ohne Naht, das Haltbarste und Dauerhafteste, was es in diesem Genre giebt

Banknotentaschen, Kouverttaschen, Visites, Brieftaschen von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern, auch mit Stickereien und Einsatz für Photographien, außerordentlich empfehlenswerth als Geschenk für Herren.

Notizbücher in Leder und Wachstuch, schon von 10 Pf. an.

Notizbücher für Kinder zu 5, 10 und 50 Pf.

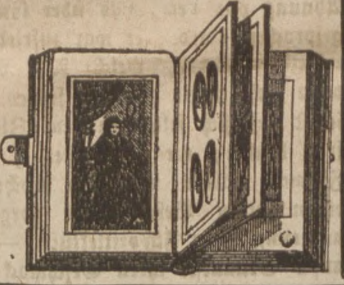


Photographie-Albums

in Quart und Oktav.

Universal-Photographie-Album

mit neuer Vorrichtung, Photographien verschiedenster Art, ob groß, ob klein, viereckig oder oval, in **jeder** beliebigen Reihenfolge zu ordnen.



Sehr beachtenswerth für Jedermann, der **reine unverfälschte Naturweine** trinken will.

Ober-Ungar-Weine,

mildherb, gezehrt, mild und süßer Qualität,

die Kuffe, 130 Ltr., Mk. 160, 180, 200, 220, 240, 270, 300, 350, 400, 450, 500, 600,.

per Champagner-Flasche Mk. 1,00, 1,15, 1,25, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 und höher.

Feinster Tokayer-Ausbruch,

per Kuffe Mk. 350, 400, 450, 500, 600, 700, 800,

per Original-Flasche Mk. 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

Oesterreicher Weine,

per 100 Ltr. Mk. 80, 90, 110, 130, 150,

per Flasche Mk. 0,65, 0,70, 0,85, 1,00, 1,20, 1,40, 1,50.

Voeslauer, weiß und roth, per 100 Ltr. Mk. 130, 150, 180,

per Flasche Mk. 1,10, 1,20, 1,40.

Ungar. Rothweine,

per 100 Ltr. Mk. 90, 100, 120, 130, 150,

per Flasche Mk. 0,75 0,80 1,00 1,10, 1,20, 1,40.

Die Qualität sämmtlicher Weine ist eine vorzügliche und empfehle ich dieselben zur besonderen Beachtung.

Ratibor. **Felix Przyszkowski,**

Ungarwein-Groß-Handlung.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen,, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Fabrik u. Reparaturwerkstätte

von **Waagen etc.** jeder Art mit Aichung, genau nach Vorschrift; sowie grösstes Lager von: Wirthschaftswaagen, Kopirpressen, Kassetten, Komptoir-Requisiten u. s. w.

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstr. 9.

Streng reellste Bedienung ist das Prinzip der Firma.

Billigste Preise. Größte Auswahl sämmtlicher Wäsche-Artikel.

1. Wäsche- und Korsett-Fabrik

(Versandt-Geschäft)

von

G. Rosenbaum,

12, gr. Domstr. 12

(neben dem Norddeutschen Bier-Konvent), empfohlen durch ihre **außerordentliche Leistungsfähigkeit und Solidität** in Anfertigung sämmtlicher

Wäsche-Gegenstände

zu streng festen, aber **außerordentlich billigen Engros-Preisen,**

empfiehlt

Oberhemden

von schwersten Elsasser Renforces und Madapolams mit 3 u. 4fachen rein leinenen Einsätzen, unübertroffen in Haltbarkeit u. elegantem Sitz, von 2,75, 3, 3,50, 4 M. u. s. w.

Chemisetts!! Chemisetts!!

(Oberhemden-Form)

in bekannter Güte, von dauerhaften Stoffen gearbeitet (mit 3 u. 4fachen Brusttheilen), in jeder beliebigen Kragen-Form, auch ohne Kragen (Rückenschlußfacon) in sauberster Wäsche von 65, 75, 90 Pf. an.

Nachthemden! Nachthemden!

für Herren von 1,25, 1,50, 1,75, 2 M. an, für Damen von 90 Pf., 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2 Mk. an, Trikot-Beinkleider und Hemden für Herren und Damen, Gesundheitshemden, Herren-Kragen und Manschetten, Damen-Kragen und Manschetten (stets das Neueste der Saison), leinene Taschentücher, Stickereien, Herren- und Damen-Kravatten und namentlich meine **gut sitzenden**

Panzer-Korsetts

zu **außergewöhnlich billigen** Preisen.

Bestellungen von außerhalb werden wie bekannt unter sicherer Leitung streng gehandhabt und **nach Preis-Angabe auf das Gewissenhafteste** zur Ausführung gebracht.

1. Wäsche- und Korsett-Fabrik

(Versandt-Geschäft)

von

G. Rosenbaum,

12, gr. Domstr. 12

(neben dem Norddeutschen Bier-Konvent).

Umtausch zu jeder Zeit gestattet.

Gelegenheits-Einkäufe von Rohstoffen setzen mich in den Stand bei bester Arbeit billiger zu verkaufen, als jede Konkurrenz.

Gummi! Gummi! Gummi! Gummi!

Aus Gummi à Dutzend 3 M. und 4½ M. (Preis-Courant gratis gegen 10 Pf.-Retourmarke)

Gummi!

versenden brieflich gegen Nachnahme oder vorher. Einsendung des Betrages **S. Wiener & Co. Stettin,** Schulzenstraße 19.

Stottern

wird schnell und sicher entfernt und eine gewandte Sprache erzielt. Keine Taktmethode, kein langsames Sprechen. Jeder wird **seinem** Uebel entsprechend behandelt. Würde Jemand ungeheilt entlassen, so hat er weder Honorar noch Kostgeld zu zahlen. Prospekt und Atteste-Auszug gratis.

S. & Fr. Kreutzer, Rostock i. M.

Heiraths-Vorschläge erhalten Herren aller Stände und reiche Damen sofort durch **Institut „Frigga",** Berlin, Bülowstraße 102 (größtes Institut). Statuten gegen Briefmarke.

Ein gebildetes junges Mädchen (musikalisch) wünscht eine Stelle als Gesellschafterin, zur Stütze der Hausfrau, oder Kindern den ersten Unterricht zu erth. Gefällige Offerten unter **M. O.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Ein Lehrer sucht eine Hauslehrerstelle.

Gefl. Offerten erbittet man unter **A. G. 300** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3

Ein unverheiratheter, in allen Branchen der Gärtnerei erfahrener Gärtner sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, zum 1 Oktober cr. eine dauernde Stellung, in der er sich verheirathen kann. Gefällige Offerten unter Chiffre **F. R.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Für ein j. Mädchen aus anst. Familie, 18 J. alt, wird z. 1. Okt. eine Stelle zur Erl. d. Wirthsch. ges. Gefl. Offerten unter Chiffre **B. B. 100** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Für ein hiesiges Herings- u Waaren-Geschäft — en gros — wird zum 1. Oktober ein Lehrling gesucht. Adressen unter **M. W.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.